

kommen. Wenn die Kostüme kommen, geht der Krach auch unter den Girls richtig los. Jede ärgert sich, weil sie immer das andere Kostüm schöner findet als das, in dem sie aufzutreten hat. Wenn die Photographen kommen, will jede vorn dran sein, und wehe dem Girl, das sich der Photograph zu einer Soloaufnahme herausucht. Die größten Gemeinheiten sagen einem die lieben Kolleginnen nach. Ich habe so etwas, Gott sei Dank, nie nötig gehabt, denn auf mich stürzen sich die Photographen wie wild. Ich habe eine ganze Sammlung von Zeitungen zu Hause, in denen ich erschienen bin. Allerdings immer unter meinem



Ottomar Starke

Künstlernamen, wegen der Familie. So nackt erkennen die mich nicht, und wenn mich einer erkennt, dann glaubt er es nicht.

So harmlos, wie es sich anhört, ist der Beruf nicht. Neulich ist erst in einem Berliner Theater bei der Probe eine drei Etagen hohe Schaukel mit 15 Mädels abgerissen und auf die Bühne gestürzt. Dabei sind mehrere schwer zu Schaden gekommen. Es mußten für die Nummer 15 neue Mädchen engagiert werden, da sich die anderen weigerten. Diese fünfzehn werden jeden Abend schon $1\frac{1}{2}$ Stunden, bevor sie dran kommen, mit ihrer Schaukel oben auf den Schnürboden hochgezogen, da es während der Vorstellung keine Möglichkeit dazu gibt. Die ganze Nummer, zu der sie heruntergelassen werden, dauert fünf Minuten; die armen Mädchen müssen wegen dieser fünf Minuten auch noch bis zum Schluß der Vorstellung auf dem Schnürboden hängen bleiben, da man sie vorher nicht abmontieren kann. Ich glaube, das ist anstrengender als meine 18 Um- und Auszüge.

Es ist ein anstrengender Beruf, Revue-Girl zu sein, aber lustig ist es doch. Ein Existenzkampf, wie jeder andere — es muß ein für allemal gesagt werden: auch wir arbeiten für unser Geld wie andere und sind viel zu müde, als daß wir Sinn für die Aventuren hätten, die die Spießer uns andichten.

Es ist der Ernst des Lebens, auf unsre Fassung.